

## Besinnung zum Sonntag Judika, 29.3.2020

Liebe Gemeinde,

Wir hören in diesen Tagen viel vom Dienst am anderen, von **Verdiensten**, die vor allem den Pflegekräften und Ärzten gebühren. Endlich wird das einmal wahrgenommen. Im Evangelium geht es heute genau darum: Dass wir einander dienen statt uns selbst ins Rampenlicht zu stellen.

Markus erzählt in seinem 10.Kapitel davon, dass sich zwei seiner Jünger, Jakobus und Johannes, die besten Plätze im Himmel sichern wollen: „*Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.*“ So bitten sie Jesus. Ganz schön anmaßend. Kein Wunder, dass die anderen zehn Jünger sauer werden, als sie das hören.

Sich die besten Plätze sichern wollen wie Jakobus und Johannes, das kennen wir. Ganz oben sein wollen, besonders nah bei Jesus, besonders gut gestellt in der Firma, besonders beliebt, herausgehoben vor anderen. Wer will das nicht?

Auch in der aktuellen Situation scheint so ein Wettstreit nicht auszubleiben. Bund und Länder ringen darum, wer Vorreiter in Deutschland ist. Ganz ehrlich- ist es in so einer Krise wirklich der richtige Zeitpunkt darum zu streiten, warum die einen schneller Ausgangsbeschränkungen erlassen als anderen? Da ist man doch froh, wenn die Politiker vor Ort schnell handeln.

In einer Zeit wie der jetzigen ist es besonders wichtig, was Jesus seinen Jüngern und uns allen heute zu sagen hat: „*Da rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. **Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.***“

Dienen statt Herrschen, sich zurücknehmen zugunsten der anderen- das ist genau das, was gerade jetzt gefordert ist wie nie. Auch wenn ich selbst nicht zur Risikogruppe gehöre, muss ich mich einschränken um der Gesundheit anderer zu dienen. Und Dienste für andere übernehmen aktuell ganz viele Menschen. Die Senioren, mit denen ich telefoniert habe, haben mir alle gesagt: Ich bin gut versorgt. Meine Nachbarstochter hat mich sofort gefragt, ob sie für mich einkaufen gehen kann. Oder die Kinder und Enkel stellen Einkaufstaschen vor die Tür. Viele Helfer haben sich sofort im Pfarramt gemeldet. Wir rufen uns gegenseitig an um zu fragen, wie es geht. Das ist doch toll. Das ist Solidarität, wie wir sie jetzt brauchen. Und das berührt mich ehrlich.

Vielleicht war Jesu Anliegen selten zuvor so deutlich zu spüren und zu sehen wie jetzt. Natürlich ist auf der einen Seite die Sorge jedes Einzelnen da, die Sorge um die eigene Gesundheit, die eigene Familie. Aber es ist auch ein Umdenken deutlich bemerkbar: Die Schwachen sind plötzlich im Mittelpunkt. Unser Dienst ist gefragt wie noch nie. Das macht mir Mut und Kraft den neuen Tag als Geschenk zu sehen und weiterzugehen mit einem weiten Herz für den anderen. Jesus hat es uns vorgemacht, was ein Liebesdienst ist. Lassen wir uns weiterhin von ihm anstecken und Diener sein- Diener der Liebe für die, die es im Moment am nötigsten brauchen.

Herzliche Grüße und bleiben Sie behütet,

Ihre Pfarrerin Meye Hoesch de Orellana

